

Konzept

Naturpfade für den Bad Hersfelder Stadtwald



Eine Initiative des Hersfelder Wandervereins in Kooperation mit dem Jugendhilfeprojekt „Biken statt Boxen“, der Pädagogisch-Therapeutischen Wohngruppen Schumann-Held gemeinnützige GmbH in Schenklengsfeld Wüstfeld
Unterstützt von Mountainbiker:innen der Region

Kontakt:

Martin Brosche

Waldhof 1a

36169 Rasdorf

m.brosche@ptw-hef.de

0170 3083066

Inhalt

1	Vorwort	4
2	Einleitung	5
3	Ausgangslage Waldnutzung	6
3.1	Gesetzliche Grundlagen	6
3.2	Die unterschiedlichen Nutzergruppen	8
4	Mountainbiken – Überblick.....	12
4.1	Was Mountainbiker:innen glücklich macht.....	12
5	Das Konzept.....	14
5.1	Startpunkt.....	14
5.2	Was soll werden?.....	15
5.2.1	Das Maximum	15
5.2.2	Das Minimum	15
5.2.3	Das skalierbare Projektdesign.....	16
5.3	Die Pfade: „all natural flow“	20
5.4	Die Rolle der Stadt Bad Hersfeld.....	22
5.5	Wer betreibt die Strecken?	23
6	Chancen und Vorteile	24
6.1	Sport- und Gesundheitsförderung.....	24
6.2	Lenkung und Sicherheit	24
6.3	Jugendförderung.....	25
6.4	Sozialraumentwicklung	25
6.5	Standortentwicklung und Tourismus	25
7	Umweltschutz.....	27
7.1	Grundsätzliches.....	27
7.2	Verhaltensregeln Mountainbike:	27
7.3	Vergleich mit anderen Sportarten	28
7.4	Die Frage der Störungen.....	28
8	Probleme, Fragen, Risiken.....	30
8.1	Verkehrssicherung / Haftung.....	30
8.2	Risiken für die Mountainbiker:innen.....	32
8.3	Risiken für Andere.....	33
8.4	Konflikte	35
8.5	Forstarbeiten	37

8.6	Vermarktung.....	38
9	Bilder.....	39
10	Quellen, weiterführende Infos.....	43

1 Vorwort

Vor gut 30 Jahren tauchten die ersten Mountainbikes in Deutschland auf. In den ersten Jahren waren es noch eine exotische Sportart für Freaks und Individualisten. Heute ist Mountainbiken ein Volkssport. In Deutschlands Kellern und Garagen stehen über 10 Millionen Mountainbikes und rund 4 Millionen Bundesbürger sind regelmäßig auf ihnen unterwegs.

Da passt es gar nicht, dass – mit regionalen Unterschieden – die Möglichkeiten zur Ausübung des Sports hierzulande limitiert sind.

So ist es an der Tagesordnung, das ein Hersfelder Mountainbiker sein Sportgerät auf den Radträger seines Autos verfrachtet und dorthin fährt, wo es attraktive Mountainbikestrecken gibt. Dabei liegt ein wunderbares Revier direkt vor seiner Haustür. Der Hersfelder Stadtwald, besser gesagt Teile davon.

Das vorliegende Konzept beleuchtet die Möglichkeiten, Chancen, und Probleme eines Streckennetzes bestehend aus schmalen naturbelassenen Pfaden in den Teilen des Hersfelder Stadtwalds und beantwortet dabei (hoffentlich) die meisten sich daraus ergebenden Fragen.

Dieses Konzept ist ein Geschenk an die Stadt Bad Hersfeld. Und es ist interessengesteuert. Doch es geht um ein legitimes und breites Interesse.

Viel Zeit und Arbeit wurde investiert, um die Fakten zusammenzutragen und zu strukturieren. Jetzt hoffen viele leidenschaftliche Mountainbiker:innen von 6-77 Jahren auf positive Resonanz.

Das Konzept ist recht umfangreich ausgefallen. Durch das detaillierte Inhaltsverzeichnis und die Hervorhebungen kann man es hoffentlich relativ einfach querlesen.

Bad Hersfeld, 03. März 2021

Martin Brosche, Wanderverein Bad Hersfeld, Mountainbike Projekt „Biken statt Boxen“

2 Einleitung

Bad Hersfeld hat das Potential eine Mountainbike-Stadt zu werden.

Genau genommen ist sie es schon. Viele Menschen sind in und um Bad Hersfeld mit ihren Mountainbikes unterwegs und die Firma GIANT, größter Fahrradhersteller der Welt, hat Bad Hersfeld als Standort seiner alljährlichen Hausmesse ausgewählt und unterhält einen sogenannten Flagshipstore, einen ...

Die Umgebung von Bad Hersfeld verspricht Erholungssuchenden zwar jede Menge Naturerlebnis, eingelöst wird dies in der Praxis eher weniger.

Ursache dafür ist, dass sich die Infrastruktur im natürlichen Umfeld der Kreisstadt in den zurückliegenden Jahrzehnten gewandelt hat. Parallel dazu haben sich weitere Nutzergruppen etabliert. Das sorgt für eine Diskrepanz zwischen Angebot und Bedarf an naherholungskompatibler Infrastruktur.

Die Infrastruktur im Stadtwald besteht heute vorrangig aus den sogenannten Forststraßen, auf denen Schwerlastler das Holz abfahren und die den Windkraftanlagenbetreibern ermöglichen, ihre Anlagen zu errichten und zu warten. Gleichzeitig sind durch Wandel der Arbeitswelt und der ehrenamtlichen Strukturen in den regionalen Wandervereinen (Überalterung der Aktiven, Auflösung von Vereinen) viele Wanderwege aufgegeben worden.

Die Gestalt der verbliebenen Wege in Verbindung mit den Spuren, die die Forstwirtschaft als Folge von Zeit- und Arbeitsdruck der Lohnunternehmen und der Arbeitstechnik mit Vollerntern hinterlässt, führen zu einem Erscheinungsbild, das auf den Naturliebhaber wenig harmonisch wirkt. Der Zustand des Stadtwaldes infolge des Fichtensterbens und die damit verbundenen drängenden Forstarbeiten setzt dem Ganzen noch die Krone auf.

Damit kann der Stadtwald aktuell seine gesetzlich verbrieftete Funktion und Aufgabe als Ort der Erholung für alle Bürger:innen nur bedingt erfüllen. Gerade die Corona Pandemie hat jedoch gezeigt, wie wichtig und wertvoll eine wohnortnahe und an unterschiedliche Besucherbedürfnisse angepasste Erholungsinfrastruktur ist.

Das vorliegende Konzept soll nicht, die Berechtigung der Forst- oder Energiewirtschaft mit ihren Auswirkungen infrage stellen. Ziel ist, mit Fokus auf den Mountainbike-Sport den Bedarf an naturnahen Zugängen und Erlebnismöglichkeiten für aktive Erholungssuchende darzulegen, Lösungsansätze vorzustellen und in das bisherige Nutzungskonzept zu integrieren.

Der minimalinvasive Charakter des Vorhabens bietet beste Voraussetzungen für die Realisierung.

3 Ausgangslage Waldnutzung – Rechtliche Voraussetzungen und unterschiedliche Nutzergruppen

3.1 Gesetzliche Grundlagen

Um zu allgemeingültigen Aussagen zu kommen und eine solide Grundlage zur Beurteilung des Konzepts zu haben, wird zunächst auf die rechtlichen Rahmenbedingungen der Waldnutzung eingegangen.

Im Bundeswaldgesetz formuliert der Gesetzgeber mit Rücksichtnahme auf den föderativen Aufbau der Bundesrepublik Deutschland lediglich Mindeststandards. Die weitere Ausgestaltung der Forstgesetzgebung obliegt den Bundesländern.

im § 1 BuWaldG heißt es:

„Zweck dieses Gesetzes ist insbesondere,

- 1. den Wald wegen seines wirtschaftlichen Nutzens (Nutzfunktion) und wegen seiner Bedeutung für die Umwelt, insbesondere für die dauernde Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, das Klima, den Wasserhaushalt, die Reinhaltung der Luft, die Bodenfruchtbarkeit, das Landschaftsbild, die Agrar- und Infrastruktur und die Erholung der Bevölkerung (Schutz- und Erholungsfunktion) zu erhalten, erforderlichenfalls zu mehren und seine ordnungsgemäße Bewirtschaftung nachhaltig zu sichern,*
- 2. die Forstwirtschaft zu fördern und*
- 3. einen Ausgleich zwischen dem Interesse der Allgemeinheit und den Belangen der Waldbesitzer herbeizuführen.“*

Daraus ergibt sich,

- dass die wirtschaftliche Nutzung des Waldes eine herausgehobene Bedeutung hat
- dass der Wald ausdrücklich auch der Erholung der Bevölkerung dient
- dass er für die Gesamtgesellschaft von so großer Bedeutung ist, dass man es für angezeigt hält angemessen in das Eigentumsrecht der Waldbesitzer einzugreifen.

In Hessen sieht die Umsetzung dieser Mindeststandards dann Folgendes vor:

§ 1 HWaldG § 1

(1) Ziel des Gesetzes ist es:

- 1. den Wald als Lebens- und Wirtschaftsraum des Menschen, als Lebensgemeinschaft von Tieren und Pflanzen sowie wegen seiner Wirkungen für den Klimaschutz zu*

schützen, zu erhalten, erforderlichenfalls unter Berücksichtigung der Belange der Landwirtschaft zu mehren und vor schädlichen Einwirkungen zu bewahren,

2. eine nachhaltige und ordnungsgemäße Bewirtschaftung des Waldes zu gewährleisten,

3. die Forstwirtschaft zu fördern und

4. einen Ausgleich zwischen den Interessen der Allgemeinheit und den Belangen der Waldbesitzer:innen und Waldbesitzer herbeizuführen.

(2) Die Ziele nach Abs. 1 sind im Rahmen nachhaltiger und multifunktionaler Forstwirtschaft zu verwirklichen. Dabei sind die Leistungen des Waldes und der Forstwirtschaft darauf auszurichten:

1. die Umwelt und die Lebensgrundlagen des Menschen, den Naturhaushalt, die biologische Vielfalt, die Landschaft, den Boden, das Wasser, die Reinheit der Luft und das örtliche Klima zu schützen sowie einen Beitrag zum Schutz vor Lärm, Bodenabtrag und Hochwasser zu leisten (Schutzfunktion),

2. nachwachsende Rohstoffe zu produzieren und nachhaltig zu nutzen, insbesondere Holz für die stoffliche, chemische, energetische und thermische Verwendung (Nutzfunktion),

3. Kohlenstoff in möglichst großer Menge im Wald und seinen Holzprodukten zu binden (Klimaschutzfunktion),

4. Menschen einen Erholungsraum zu bieten und das Naturerlebnis zu ermöglichen, zum Genuss von reiner Luft und Ruhe, zur Steigerung der Gesundheit und des Wohlbefindens, zum Spazieren und Wandern, zur sportlichen, naturverträglichen Betätigung, zur Umweltbildung und zur naturverträglichen touristischen Entwicklung (Erholungsfunktion).

Das Land Hessen hat mit dieser Rechtsnorm eine zeitgemäße und demokratische Waldgesetzgebung geschaffen, die dem paritätischen Ausgleich zwischen den unterschiedlichsten Interessen- und Nutzergruppen eine zentrale Bedeutung beimisst.

Was das für das vorliegende Konzept im Einzelnen bedeutet, findet sich in

§ 15 HWaldG, *Betreten des Waldes, Reiten und Fahren*

(1) Jeder darf Wald zum Zwecke der Erholung nach den Maßgaben von § 14 Abs. 1 Satz 3 und 4 des Bundeswaldgesetzes und der nachfolgenden Abs. 2 bis 4 betreten.

(2) Waldbesucher:innen und Waldbesucher haben aufeinander Rücksicht zu nehmen, damit eine gegenseitige Belästigung oder Behinderung vermieden wird. Durch die Benutzung darf die Lebensgemeinschaft des Waldes nicht gestört, die Bewirtschaftung des Waldes nicht behindert, der Wald nicht gefährdet, geschädigt oder verunreinigt und die Erholung anderer nicht beeinträchtigt werden.

(3) Radfahren, Reiten und Fahren mit Krankenfahrstühlen ist im Wald auf befestigten oder naturfesten Wegen gestattet, die von Waldbesitzer:innen und Waldbesitzern oder mit deren Zustimmung angelegt wurden und auf denen unter gegenseitiger Rücksichtnahme gefahrloser Begegnungsverkehr möglich ist. Fußgänger:innen und Fußgängern sowie Menschen, die auf einen Krankenfahrstuhl angewiesen sind, gebührt in der Regel der Vorrang.

...

(5) Jedes Betreten und jede Benutzung des Waldes, die über das nach Abs. 1 bis 4 zulässige Maß hinausgeht, bedarf der Zustimmung der Waldbesitzerin oder des Waldbesitzers. Einer Zustimmung bedürfen insbesondere

1. das Befahren von Waldwegen mit motorgetriebenen Fahrzeugen, für die ein Versicherungs- oder ein amtliches Kennzeichen erforderlich ist,

2. das Reiten und das Radfahren auf Waldwegen, die nicht nach Abs. 3, § 16 Abs. 4 oder § 17 dafür freigegeben sind,

...

(6) Das Anlegen von Wegen durch Waldbesucher:innen und Waldbesucher ohne Zustimmung der Waldbesitzerin oder des Waldbesitzers ist unzulässig.

Was vielleicht nicht jedem klar ist: Mit dem im § 15 Abs. 1 HWaldG aufgeführten und für jeden gültigen Betretungsrecht des Waldes ist der Bestand gemeint. Nicht die Wege. Unter anderem die im § 15 HWaldG in den folgenden Sätzen aufgeführten Einschränkungen, vor allem für Nicht-Fußgänger machen das deutlich.

Darüber hinaus wird klar, dass mit Zustimmung des Walbesitzers Wege angelegt werden dürfen. Dabei gibt es denkbare Einschränkungen. Diese werden im Abschnitt über die genehmigungsrechtlichen Aspekte behandelt.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass der gesetzliche Rahmen das Projekt „Naturnahe Pfade im Hersfelder Stadtwald“ nicht nur möglich macht, sondern als integralen Teilaspekt der Waldnutzung vorsieht. Und mit Rückgriff auf den § 1 Abs. 2, 4. HWaldG ist festzuhalten, dass dies auch für solche Pfade gilt, die spezifische Anforderungen von Mountainbiker:innen erfüllen.

3.2 Die unterschiedlichen Nutzergruppen

Der Stadtwald ist Begegnungsraum für unterschiedliche Nutzergruppen.

Diese sind aktuell sehr unterschiedlich aufgestellt, Das heißt: sie finden bessere oder schlechtere Bedingungen zur Ausübung ihrer Tätigkeiten vor.

Man kann unterstellen, dass drei Gruppen tendenziell gute Bedingungen vorfinden, ihre mit der Waldnutzung verbundenen Ziele zu erreichen.

- Die Forstwirtschaft

- Die Energiewirtschaft
- Die Jagd
- als viertes ließe sich der Naturschutz anführen, der übergeordnete Ziele mit besonderer gesamtgesellschaftlicher bzw. globaler Bedeutung verfolgt

Diese Nutzer- beziehungsweise Interessengruppen sind etabliert und abgesehen von der (Wind)Energiewirtschaft, die sich breiterer Kritik ausgesetzt sieht, stoßen sie insgesamt auf Zustimmung und werden nicht grundsätzlich infrage gestellt.

Daneben gibt es Nutzungsarten, die man als weniger priorisiert einordnen könnte.

Dazu zählen

- Reiten und Fahren
- Wandern
- Mountainbiken
- Feldbogen- und 3D-Bogenschießen
- Trailrunning
- Hundesport und -training

Auch Ihnen wird auf der Grundlage des Hessischen Waldgesetz grundsätzlich Raum zur Entfaltung geboten, für den Stadtwald Bad Hersfeld lässt sich jedoch festhalten, dass nur bedingt Strukturen zur Ausübung vorhanden sind.

Augenfällig ist das für das Wandern festzustellen. Eigentlich eine privilegierte Nutzungsart, die seit einigen Jahren wieder boomt und wohl wie kaum eine andere Freizeitbeschäftigung allgemein akzeptiert und positiv bewertet wird.

Aufgrund demografischen Wandels und grundlegenden Veränderungen in der Arbeitswelt und den Wandervereinen, ist das Wanderwegenetz in den letzten Jahrzehnten immer dünner geworden. Die Wandervereine können nicht mehr in ausreichendem Umfang Ehrenamtliche aufbieten, die sich um die Wanderwege kümmern. Der aktuelle Trend zum Wandern schlägt sich nicht in den Mitgliederzahlen nieder. Dementsprechend wirkt er sich bislang wenig positiv auf die Entwicklung des Wanderwegenetzes aus.

Zieht man zur Beurteilung der Ausgangslage noch die zahlenmäßige Verteilung hinzu, ergibt sich ein verschobenes Bild:

- 10 Millionen Bundesbürger geben an, regelmäßig zu wandern¹
- 3,8 Millionen Bundesbürger geben an, regelmäßig Mountainbike zu fahren²
- 1,2 Millionen Bundesbürger geben an, regelmäßig zu reiten³

¹<https://www.wanderverband.de/conpresso/ data/Dokumentation Grundlagenuntersuchung Wandern.pdf>

²<https://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/AWA/AWA2019/Codebuchausschnitte/AWA2019 Codebuch Sport Freizeit.pdf>

Hinzu kommen die E-Mountainbiker:innen, so dass hier insgesamt von einer Zahl über 4 Millionen auszugehen ist.

³<https://de.statista.com/themen/5714/pferdesport-in-deutschland/>

- 0,4 Millionen Bundesbürger besitzen einen Jagdschein⁴

Aus dem Gesagten ließen sich folgende Fragen ableiten:

1. **Spiegeln die aktuell zur Waldnutzung vorhandenen Möglichkeiten die Zahlen und die gesetzlich verbrieften Ansprüche der unterschiedlichen Nutzergruppen wider?**
2. **Was kann und/oder muss etwas getan werden, um diese „Gerechtigkeitslücke“ zu schließen?**

Die erste Frage lässt sich sicher verneinen. Folgendes Zahlenspiel kann das verdeutlichen:

Bundesweit gibt es rund 4 Millionen Menschen, die regelmäßig Mountainbike fahren. Dem stehen etwa 3 Millionen aktive Fußballer:innen gegenüber⁵. Selbst wenn es in Bad Hersfeld eine unterdurchschnittliche Anzahl Mountainbiker:innen geben sollte, stehen im Stadtgebiet 14 Fußballplätzen/Bolzplätzen keine offiziell befahrbaren Pfade gegenüber, die für Mountainbiker:innen attraktiv sind.

Man kann hier, ohne sich besonders weit aus dem Fenster zu lehnen, Nachholbedarf feststellen.

Falls jemand einwendet, die Mountainbiker:innen könnten ihrem Sport doch bitte schön auf den vorhandenen Waldwegen nachgehen, dann irrt er oder sie. Leider. Zum Mountainbiken braucht man zwar keine Sportanlagen wie zum Fußballspielen, wohl aber Pfade mit einem spezifischen Profil. Auf einem Forstweg jedenfalls lässt es sich genauso gut oder schlecht Mountainbiken wie Fußballspielen. Welche Bedingungen ein Weg/Pfad erfüllen muss, damit er Mountainbiker:innen Spaß macht, findet sich weiter unten.

Mit Blick auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen und die zahlenmäßigen Dimensionen, scheint es geboten, dass politische Mandatsträger:innen und öffentliche Verwaltung alle Nutzergruppen gleichermaßen ernst nehmen und darin unterstützen, natur- und sozialverträgliche Konzepte zur Ausübung ihrer Freizeitaktivitäten umzusetzen. Womit auch die Frage 2. beantwortet wäre.

Wie kann eine Gebietskörperschaft, hier die Stadt Bad Hersfeld, auf die Bedürfnisse und Erwartungen der verschiedenen Nutzergruppen eingehen?

Von ignorieren bis jeden Wunsch von den Augen ablesen, ist theoretisch alles vorstellbar aber nicht unbedingt realistisch und angemessen.

Denkbare, mehr oder weniger praktikable Ansätze wären:

1. Die Stadt vergibt einen Auftrag an einen oder mehrere externe Projektentwickler und beauftragt dann Firmen/oder und Eigenbetriebe mit der Ausführung

⁴ https://www.jagdverband.de/sites/default/files/2021-01/2021-01_Infografik_Jagdscheininhaber_Deutschland_2020.jpg

⁵ https://www.dfb.de/fileadmin/user_upload/dfbdam/223584-Mitgliederstatistik.pdf

handelsblattzahlen von 2014. Seitdem Rückgang der Mannschaften um 15% (2014: 170 Tsd. - 2020: 145 Tsd.)
<https://www.handelsblatt.com/sport/fussball/der-grosse-traum-wenige-fussballer-koennen-davon-leben/9918966-2.html?ticket=ST-1885882-CCeXxWnKCOrdLvB3DUfY-ap6#:~:text=Rund%20drei%20Millionen%20aktive%20Fu%C3%9Fballer,dass%20es%20zum%20Leben%20reich>
 t.

2. Die Stadt konzentriert sich auf die aus ihrer Sicht lohnenden Entwicklungs- / Investitionsziele und
 - a) lehnt andere Aktivitäten ab.
 - b) unterstützt Eigeninitiativen der Nutzergruppen vor Ort.

Modell 1. mag auf den ersten Blick verlockend erscheinen, hat jedoch Nachteile. Es ist kostenintensiv und/oder kostenseitig gedeckelt und dadurch begrenzt. Es nutzt nicht die Ressourcen des Gemeinwesens vor Ort. Es birgt die Gefahr an Zielgruppe und Bedarf vorbeigeplant zu werden.

Bei Modell 2.a) sind dauerhafte Konflikte mit den nicht berücksichtigten Nutzergruppen vorprogrammiert.

Unter Gesichtspunkten eines zeitgemäßen, bürger- und Gemeinwesen orientierten Nutzungsmanagements für den Stadtwald kommt eigentlich nur das Modell 2.b) infrage.

Auf diesem basiert das vorgelegte Konzept zur Entwicklung eines für Mountainbiker:innen attraktiven Wegenetzes, bestehend aus naturnahen schmalen Pfaden.

4 Mountainbiken – Überblick

Um das Phänomen Mountainbiken zu verstehen, lohnt ein Blick auf die zahlenmäßige Dimension dieser etwa 40 Jahre alten Sportart.

In Deutschland gibt es **10 Millionen Mountainbikes** und **4 Millionen aktive Sportler**.

Unter dem Eindruck des E-Bike-Booms und der Corona-Pandemie dürften sich diese Zahlen für den Bereich Mountainbike nochmals erhöht haben.⁶

Die Mountainbike-Szene ist **heterogen**. Die Altersspanne reicht vom Kind bis zum Rentner. Abgesehen von der finanziellen Hürde verbindet das Mountainbiken auch Gesellschaftsschicht (was es interessant für die Jugendarbeit macht).

Mountainbiken ist eine Sportart mit vielen Spielarten. Vom

- auf langen Strecken ausgetragenen **Marathon**,
- über die **olympische Disziplin** Cross-Country, die auf Rundkursen spannende Zweikämpfe zuschauerwirksam in Szene setzt,
- das **Enduro** Mountainbiken, bei dem der Fokus auf Ausdauer und Fahrradbeherrschung in schwierigem Gelände liegt,
- das **Downhill** Fahren, eine actiongeladene Disziplin, irgendwo zwischen motorlosem Motocross und Alpinski (hier gibt es im Hessen Forst eine Strecke in Bad Hersfeld, die in den letzten Jahren mehrere national erfolgreiche Sportler hervorgebracht hat)
- bis hin zu den extremen und akrobatischen Disziplinen Freeride und Dirtjump,

spannt sich der Bogen der Möglichkeiten und spricht ganz unterschiedliche Persönlichkeiten an.

Die Übergänge zwischen den Disziplinen sind fließend und zur Verbesserung der Hauptdisziplin gehört in der Regel auch das Training der anderen. So ist das avisierte Streckennetz auch für Sportler aller Disziplinen eine Bereicherung.

Mountainbiker:innen sind enthusiastische Sportler. Das Mountainbiken besitzt für viele einen hohen Stellenwert und geht über das rein Sportliche hinaus. Es ist prägend für das **Lebensgefühl** und hat eine ausgeprägte soziokulturelle Komponente.

4.1 Was Mountainbiker:innen glücklich macht

Mountainbiker:innen unterscheiden sich, auch wenn es Schnittmengen gibt, von Trekkingradfahrer:innen und Radwandernden. Sie suchen den unmittelbaren Kontakt zur Natur nicht nur im Sinne des Vorüberziehens oder Durchfahrens der Landschaft. Sie finden ihr Glück auf naturbelassenen Pfaden, die sie aufgrund der Untergrundbeschaffenheit (wechselnd griffig, mal uneben, mal steinig ...), der Streckenführung (Kurven unterschiedlicher Radien und Rhythmen) sowie der Topografie (Gefälle) fordern. Sie wollen in die Natur eintauchen und in ihr aufgehen. Dann finden sie den berühmten Flow, der ihr Leben bereichert.

⁶ https://www.bike-magazin.de/mtb_news/szene_news/lieferprobleme-hersteller-2021

Das bedeutet nicht per se das schnelle Fahren am Limit, sondern die Suche nach der Harmonie zwischen Sportler:in, Fahrrad und Umwelt, die in einer gelungenen, dynamischen und fehlerfreien Fahrt ihren höchsten Ausdruck findet.

Die außerordentlich starke Motivation dahinter ist vermutlich ein Grund, warum sich Mountainbiker:innen auf Dauer auch nicht durch Verbote von ihrem Sport abbringen lassen.

Skeptiker:innen sollten deshalb in ihre Überlegungen einbeziehen, dass das Mountainbiken nicht mehr weggeht.

Vielmehr ist es so, dass alle Versuche, die seit rund 30 Jahren unternommen werden, die Ausübung dieses Sports zu unterbinden, nur dessen unregelte Entfaltung zur Folge hat. Das ist in Deutschland seit Jahrzehnten die Realität in einer olympischen Sportart, die trotz immenser Verbreitung marginalisiert und bisweilen (wie zuletzt in Bayern) kriminalisiert wird.

Trotz aller Widrigkeiten erlebt das Mountainbiken gerade seine dritte große Welle und eine Regulierung im Sinne des Ermöglichens scheint angeraten – nicht nur zur Konfliktvermeidung.

Dass ein attraktives Streckengebot zum Mountainbiken weit größere positive Effekte für Bad Hersfeld haben kann, als den Bedarf der Zielgruppe zu decken, wird im Kapitel über die Vorteile und Chancen des Projektes aufgezeigt.

5 Das Konzept

5.1 Startpunkt.

Sich an dieser Stelle der Projektentwicklung auf ein Fernziel festzulegen bedeutete entweder zu kleine Brötchen zu backen oder gegen Windmühlen zu kämpfen Die Projektumsetzung folgt daher der Prämisse:

- Was ist realistisch machbar?
- Was ist leistbar?
- Was ist gewollt?
- Und was sind die vertretbaren Kompromisse?

Auf den Punkt gebracht erklären Vision, Mission, und Ziel die Motivation der Projektinitiatoren

vision.

Bad Hersfeld, Waldhessen wird eine überregional bedeutende Mountainbike-Destination.

mission.

Dem Mountainbikesport und -tourismus in der Region Aufmerksamkeit zu verschaffen und aufzuzeigen, welches Potential die Region für diese naturnahe und umweltverträgliche Sportart besitzt.

ziel.

Der Volkssport Mountainbiken hat bis Ende 2022 einen Stellenwert in der regionalen Infrastrukturentwicklung, der seiner Verbreitung entspricht. Die Mountainbiker:innen können heimatnah ihrem Sport und ihrer Leidenschaft nachgehen.

5.2 Was soll werden?

In einer so frühen Phase lässt sich die endgültige Zielsetzung noch nicht sinnvoll formulieren. Es gibt zu viele Faktoren, die die Projektentwicklung voranbringen oder limitieren können.

Diese lassen sich erst bestimmen,

- wenn seitens der Stadt grünes Licht in Form einer grundsätzlichen Unterstützung gegeben wird und man sich über eine Zielsetzung verständigt hat,
- die darauf aufbauende Akquise der potenziellen Partner abgeschlossen ist und
- wenn die vorher nicht genau absehbaren Einschränkungen geklärt sind.

Darüber hinaus ist ein zentrales Merkmal des Planungsansatzes, dass sich das Projekt, entsprechend den Ressourcen, Bedarfen und Möglichkeiten, organisch entwickeln soll.

Was es zum jetzigen Zeitpunkt gibt, sind

- Ideal- und Minimalvorstellungen,
- die Beschreibung des „skalierbaren Projektdesigns“,
- die Vorstellung der möglichen Beteiligten,
- eine Vision, eine Mission und ein Ziel

5.2.1 Das Maximum

Die Idealvorstellung ist: Von jedem Berg, der Bad Hersfeld umgibt, gibt es mindestens einen für Mountainbiker:innen reizvollen Pfad, der die Nutzer vorrangig bergab Richtung Stadt führt und der sich mit den anderen Pfaden zu einer ausgedehnten Runde um die Kreisstadt verknüpfen lässt. Gastronomie und Geschäfte der Innenstadt sind für die Pausen immer in erreichbarer Nähe und verbinden den Sport mit dem städtischen Leben.

Die Zugänge (bergauf) zu den Strecken sind ebenfalls über Pfade oder die bestehenden Forststraßen zu erreichen.

Die Strecken sind so attraktiv, dass sich Bad Hersfeld zu einer überregionalen Mountainbike-Destination, auch für mehrtägige Aufenthalte, entwickelt.

Es gibt zwei bis drei größere Mountainbikeevents pro Jahr, mit jeweils mehreren hundert Teilnehmenden plus Zuschauer.

Voraussetzung dafür ist, dass

- das Projekt ein hohes Maß an Professionalisierung erreicht,
- die entsprechenden Mittel durch Sponsoren, Spenden, Vereine und ggf. Projektförderung beschafft werden können und wenn
- neben der Stadt Bad Hersfeld noch weitere Gebietskörperschaften (Kommunen, Landkreis) sowie die Landesregierung unterstützend tätig werden

5.2.2 Das Minimum

Die Stadt gestattet den Mountainbiker:innen in eingeschränktem Rahmen, das heißt:

- in einem begrenzten Bereich des Stadtwaldes und
- in einer begrenzten Anzahl,

Pfade anzulegen und instand zu halten, die zum Mountainbiken geeignet sind.

Effekte auf die Tourismusentwicklung sind nicht oder nur in geringem Maße zu erwarten.

5.2.3 Das skalierbare Projektdesign

5.2.3.1 Startphase

Ausgehend von der Annahme, dass die Stadt Bad Hersfeld das Projekt unterstützt, womit ausdrücklich die Kostenübernahme nicht gemeint ist, könnte damit begonnen werden, das Umsetzungspotential zu ermitteln und die Umsetzung dementsprechend auszugestalten:

Keimzelle des Projektes ist die Gemeinschaft regionaler Mountainbiker:innen sowie das Jugendhilfeprojekt „Biken statt Boxen“⁷. Je nachdem wie groß dieser Kreis wird, kann allein durch die Sportlergemeinschaft ein umfangreiches Netz attraktiver Pfade geschaffen und unterhalten werden.

Die Erkundungsphase hat gezeigt, dass schon eine Kerngruppe von fünf bis sechs Personen in der Lage ist, in Freizeit und im Rahmen des Jugendhilfeprojects ein Netz von mindestens 10 km Streckenlänge zu schaffen und zu unterhalten.

Möglich ist das, weil die Pfade insgesamt mit etwas breiteren Wildwechsellinien zu vergleichen sind⁸ und nur dort, wo es die natürlichen Gegebenheiten anbieten, mit vor Ort vorhandenem Material, einzelne Modifikationen vorgenommen werden (z.B. eine Stufe herausgearbeitet).⁹

Handlungsschritte	Adressaten	Variablen
<ul style="list-style-type: none"> • Veröffentlichung des Projektes • Abstimmung der nächsten Ziele mit der Stadt • Klärung der Genehmigungsfrage, hier: Freigabe oder Bedenken durch die Untere Naturschutzbehörde 	<ul style="list-style-type: none"> • Mountainbiker:innen • Stadt • Untere Naturschutzbehörde 	<ul style="list-style-type: none"> • Anzahl der aktiven Helfer • zur Erschließung freigegebene Bereiche

⁷ „Biken statt Boxen“ ist ein seit 2008 existierendes Projekt der Jugendhilfestation Altes Sägewerk in Wüsfeld, die in Bad Hersfeld drei Heimgruppen für Kinder und Jugendliche unterhält und ambulante Hilfen für Kinder und Familien anbietet.

In Kooperation mit dem Hersfelder Wanderverein sind schon in der Erkundungsphase straffällig gewordene Jugendliche in das Projekt eingebunden, die ihre Sozialstunden ableisten.

Zeigen diese Interesse am Mountainbikesport, bietet ihnen „Biken statt Boxen“ im Anschluss an ihre Arbeitsaufgabe eine sportliche und soziale Perspektive.

Ermöglicht wird dieses Projekt durch Spendenmittel und (Co)Sponsoring, die die Anschaffung der Mountainbikes und Schutzausrüstungen ermöglichen. Siehe: <http://ptw-hef.de/paedagogisch-therapeutische-wohngruppen/startseite/>

⁸ ... und sofort auch vom wild in ihr „Wegenetz“ integriert wird.

⁹ Es handelt sich hier nicht um Baumaßnahmen, die genehmigungspflichtig sind. Gibt es seitens der unteren Naturschutzbehörde, müssen keine weiteren Genehmigungen für diese Pfade auf städtischem Grund einholen.

5.2.3.2 Konsolidierung des Projekts

Die Community hat sich gefunden und organisiert (entweder, wie bislang, unter dem Dach des Hersfelder Wandervereins oder alternativ in einem Mountainbikeverein oder als IG Waldhessen im DIMB e.V.¹⁰).

Andere Waldnutzer kennen das Projekt und die Pfade werden genutzt. Voraussichtlich nicht nur von Mountainbiker:innen, sondern auch von anderen Naturliebhabern. Es gilt das Gebot der Toleranz und Rücksichtnahme auf den Pfaden.

Mit Eröffnung der ersten Pfade entsteht vermutlich sofort Interesse am all natural flow Projekt auch bei den lokalen Anbietern von Mountainbikes und der Firma GIANT¹¹. Von Beginn an hat ein Angebot an Pfaden zum Mountainbiken Effekte über die Zielgruppe der heimischen Sportler hinaus.

Das Gewerbe kann sie zur Produktpräsentation, Kundengewinnung und Kundenbindung (Probefahrten, gemeinsame Ausfahrten) nutzen. Dementsprechend positiv verliefen die Vorabanfragen bei örtlichen Händlern und dem Hersteller GIANT. Unmittelbar nach dem offiziellen Startschuss wird die endgültige Bereitschaft zur Kooperation ermittelt.

Kommen neben der Hausmesse der Firma GIANT noch sportliche **Veranstaltungen** hinzu, bedeutete dies auch einen merklichen Effekt auf das Hersfelder Gastgewerbe. Auch hier sind erste Vorabanfragen auf Interesse gestoßen, sodass auch von dieser Seite Unterstützung für das Projekt zu erwarten ist.

Gute Aussichten auf wirtschaftliche Handlungsfähigkeit und ideelle Unterstützung.

Handlungsschritte	Adressaten	Variablen
<ul style="list-style-type: none">• Öffentlichkeitsarbeit• Sponsoren und Spendenakquise• Kooperationspartner suchen• Projektverlauf an die Stadt berichten	<ul style="list-style-type: none">• Bürger:innen• Mountainbiker:innen• Tourismusmarketing• Fahrradhandel• Fahrradhersteller• Komponentenhersteller• Gastronomie• Hotellerie• Sportveranstalter	<ul style="list-style-type: none">• Anzahl der Sponsoren• Umfang des Sponsorings• Genehmigungsrechtliche Fragen für Veranstaltungen• Anzahl Helfer• Möglichkeiten des Veranstalters

5.2.3.3 Ausweitung des Projekts

Die Kontaktaufnahme zu **weiteren Kooperationspartnern** beginnt ebenfalls unmittelbar nach Projektstart. Der Fokus liegt dabei zunächst auf den **Kommunen** und dem **Landkreis**.

¹⁰ Deutsche Initiative Mountainbike e.V., <https://www.dimb.de/>

¹¹ GIANT ist weltgrößter Radhersteller, der seit einiger Zeit seine jährliche Neuheitenmesse in Bad Hersfeld abhält. Presse und Händler sind mit den Rädern zu Probefahrten im Stadtwald unterwegs. Ein Angebot an Pfaden erhöhte die Attraktivität des Messestandortes Bad Hersfeld und böte bessere Möglichkeiten, die Produkte in Szene zu setzen..

Die gleichzeitige Konsolidierung und Ausweitung des Projekts stehen in keinem Widerspruch zueinander.

Würde, zum Beispiel in Bebra, die Mountainbike-Community vor Ort aktiv werden, um ein Wegenetz für Mountainbiker zu etablieren, könnte man an Vernetzung denken. Mit Blick auf die touristische Entwicklung der Region eine interessante Perspektive. Sollte der Landkreis das Mountainbiken in seinem Tourismuskonzept berücksichtigen, könnte man das Thema weiter forcieren.

Spätestens, wenn die **Unterstützung der heimischen Landtagsmitglieder in Wiesbaden** Wirkung zeitigte, könnte man beginnen, das Projekt „groß“ zu denken.

Man könnte es professionalisieren, man könnte Strecken außerhalb kommunalen Eigentums in Betracht ziehen und man könnte zumindest einen Teil der Strecken auf die Bedürfnisse von Mountainbike-Urlauber zuschneiden. (Beispiel: Eine alle Schwierigkeitsgrade abdeckende Strecke von der Wippershainer Höhe direkt neben K17 und A4 Richtung Bad Hersfeld wäre für eine Mittelgebirgsdestination sehr lang und die Erreichbarkeit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erweiterte den Kreis der potenziellen Nutzer nochmals. Und sie wäre aufgrund ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zu Kreisstraße, Autobahn, Bauschuttdeponie selbst bei etwas aufwendigerer Ausgestaltung hinsichtlich des Naturschutzes vertretbar.)

Handlungsschritte	Adressaten	Variablen
<ul style="list-style-type: none"> • Das Projekt durch Öffentlichkeitsarbeit bekannt machen • Pressemitteilungen und Artikel in Print- und Onlinemedien platzieren • Kontakt zu Kommunen, Landkreis, Landes- und Kommunalpolitiker:innen aufnehmen und für die Weiterentwicklung des Projekts werben • Veranstaltungen planen und durchführen • Mögliche weitere Strecken avisieren • Projektmittelakquise (Regionalentwicklung, EU-Förderung, Sportförderung) • Sponsoren und Spendenakquise • Kooperationspartner suchen • Projektverlauf an die Stadt berichten 	<ul style="list-style-type: none"> • Bürger:innen • Mountainbiker:innen • Tourismusmarketing • Kommunalverwaltung (Stadt, Gemeinde, Landkreis) • Kommunalpolitiker:innen • Landespolitiker:innen • Fahrradhandel • Fahrradhersteller • Komponentenhersteller • Gastronomie • Hotellerie • Hessen Forst • Naturschutzbehörden • Sporteventagenturen 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung auf kommunaler Ebene • Unterstützung auf Kreisebene • Projektmittel (Land, Bund, EU, LSB) • Politische Unterstützung auf Landesebene • Positionierung des Landesbetriebs Hessen Forst • Genehmigungsrechtliche Fragen • Verfügbare Mittel zur Professionalisierung • verfügbares Personal

Der zunehmende Umfang der Tabellen lässt es erahnen. Je weiter sich das Projekt von der Minimallösung entfernt, desto größer, komplexer und langfristiger wird es. Und – umso schwieriger ist die Entwicklung vorzusehen.

5.3 Die Pfade: „all natural flow“

Die Idee zu diesem Projekt existiert schon seit 2017. Erste Erkundungen ebenfalls.

Ein Teil der Strecken wird schon seit vielen Jahren von eingeweihten Mountainbiker:innen genutzt und ist somit schon vorhanden.

Jetzt soll das ganze Konturen bekommen. Die Pfade sollen nicht länger illegal und exklusiv für wenige Insider sein, sondern sie sollen einen offiziellen Charakter und eine bessere Qualität bekommen sowie vertretbare Standards haben, was die Umweltverträglichkeit und die Sicherheit betrifft.

Wie kann sich jemand ohne Verbindung zum Mountainbiken vorstellen, wie die Pfade, von denen hier die Rede ist, aussehen und welchen Eingriff sie im Wald bedeuten?

Eine Antwort darauf gibt der Name des Projektes.

all natural flow

Die Mountainbikepfade in Hersfeld kann man sich als **Wildwechsel für Menschen** vorstellen (siehe Beispielbild).¹²

Das menschliche Maß bestimmt, wie sie aussehen. Sie werden von Hand mit Gartenwerkzeugen herausgearbeitet. Das bedeutet für den allergrößten Teil der Strecken, dass sie lediglich freigerecht und mit der Astsäge oder Gartenschere freigeschnitten werden, sodass Blätter und loser Humus entfernt werden und den Nutzern der Pfade keine Äste durchs Gesicht wischen. Wenn ein umgefallener Baum im Weg liegt, kommt die Motorsäge zum Einsatz.

Durch diese Maßnahmen werden die Pfade sichtbar, sicherer und mit weniger Rollwiderstand befahrbar.

Was sie von Pfaden, die nicht mit Focus auf die Wünsche der Mountainbiker:innen angelegt wurden, unterscheidet, ist ihre spezifische Streckenführung. Die ist eine Mischung aus Herausforderung durch Geländehindernisse, Fahrfluss, Fahrtrichtung bergab und immer wieder Kurven unterschiedlicher Radien und Rhythmisierungen.

Das heißt aber nicht, dass sich dort nur Mountainbiker:innen wohlfühlen.

Direkt nach dem sie entstanden sind, freuen sich viele Waldbewohner und -nutzer über die neuen Pfade. Wenige Tage, nachdem in der Erkundungsphase Strecken freigemacht wurden, fanden sich dort, neben denen von Mountainbikes, Spuren von Rehen, Wildschweinen, Fußgängern, Pferden ...

¹² Die Beschreibung der Pfade bezieht sich auf die erste Projektphase. Strecken, die von den heimischen Mountainbiker:innen angelegt und gepflegt werden. Sollte irgendwann die Phase der Professionalisierung des Projektes erreicht werden, werden teilweise auch andere Strecken entstehen. Prägend soll auch dann ein natürlicher Charakter der Strecken sein, der sie von anderen Angeboten unterscheidet und ein Alleinstellungsmerkmal für das MTB-Angebot in Bad Hersfeld / Waldhessen werden könnte.

Ohne dass irgendjemand darauf hingewiesen, hätte findet die Waldgemeinschaft diese Pfade, nutzt und integriert sie in ihr Umfeld. Gelebte Toleranz. So ist es der Plan.

Wo es sich anbietet und mit den zur Verfügung stehenden Mitteln machbar ist, werden die Strecken auch Mountainbike spezifisch „veredelt“. Mit dem vorhandenen Material (Totholz, Erde) werden Elemente eingefügt, die das Fahrerlebnis verbessern.

Die Streckenführung wird sorgfältig geplant und sie folgt klaren Prinzipien. Größere Gehölze werden genauso umfahren, wie andere wertvolle Pflanzenbestände, Die Linienführung soll nicht nur den Fahrspaß sicherstellen, es gibt auch eine ästhetische Komponente. Die Pfade sollen schön anzusehen sein, sich harmonisch in die Umgebung einfügen und durch den Wald laufen wie Adern – nicht wie Narben!

So ist es nicht überraschend, dass alle geplanten Eingriffe unterhalb der Schwelle zur Baugenehmigungspflichtigkeit bleiben.

Solange, wie geplant, keine naturschutzrechtlich sensiblen Bereiche berührt werden und die untere Naturschutzbehörde keine Bedenken erhebt, gibt es für diese Form von Pfaden keine genehmigungsrechtlichen Hürden – vorausgesetzt die Stadt als Besitzerin der Flächen stimmt ihrer Errichtung zu.¹³

Die Idee des „all natural flow“ schlagen die Projektinitiatoren auch für eine etwaige Vermarktung vor. Die Mountainbikepfade in Bad Hersfeld sollen einen natürlichen Charakter haben.¹⁴ Der fürs Hersfelder Umland typische rote Sandboden eingebettet in das Grün Waldhessens soll ihr Kennzeichen und Alleinstellungsmerkmal sein.

¹³ Die seit mehr als 10 Jahren bestehende Mountainbike-Downhillstrecke auf dem Johannesberg ist viel aufwendiger gebaut als die für den Stadtwald geplanten Pfade. Selbst diese Strecke war nicht baugenehmigungspflichtig.

¹⁴ Dedizierte Mountainbikestrecken besitzen oft wassergebundene Decken aus Brechsand oder Kalkschotter.

5.4 Die Rolle der Stadt Bad Hersfeld

Auch wenn man sagen kann, dieses Projekt ist ein Geschenk an die Stadt, gilt genauso, dass die Stadt ihren Bürgern etwas schenkt, wenn sie das Projekt unterstützt. In Aussicht steht eine klassische win-win-Situation mit ein paar wenigen Nebengeräuschen, die mit der Zeit leiser werden (siehe Abschnitt: Unlösbare Probleme).

Das gilt natürlich nur, wenn die Stadt Bad Hersfeld als Grundeigentümerin, vertreten durch den Magistrat und die Verwaltung, das Projekt als Chance sieht und grünes Licht gibt. Die Stadt ist in der Rolle der **Entscheiderin**. In dieser Rolle tritt sie vor Beginn eines neuen Projektabschnittes immer wieder in Erscheinung.

Wenn sie sich für das Projekt entscheidet, erst grundsätzlich und dann für die jeweiligen Schritte zur Weiterentwicklung, kommt eine neue Rolle hinzu. Die der **Unterstützerin**.

Die Verantwortlichen für das Projekt sind auf die gute Zusammenarbeit und das Knowhow der Stadtverwaltung angewiesen, um gut und zügig in der Entwicklung des Projektes voranzukommen.

Die Belastung der Stadt wird sich in überschaubaren Grenzen halten und wenn die Rahmenbedingungen für einen Projektabschnitt gesetzt sind, sich gegen Null bewegen.

Von Seiten der Projektbeteiligten wird der Stadt soweit wie möglich zugearbeitet.

Die Belastungen für die Stadtverwaltung ergeben sich neben untenstehendem gegebenenfalls auch solche aus formalen Anforderungen und internen Notwendigkeiten, über die hier aufgrund fehlenden Einblicks keine Aussagen gemacht werden können.

Mit der Verwaltung muss geklärt werden,

- wo die Pfade verlaufen.
- welche genehmigungs- und haftungsrechtlichen Fragen im Raum stehen und wie die zu klären sind.
- wie Aufgaben und Pflichten wahrgenommen und verteilt werden.
- ob und wie das Projekt ins Tourismusmarketing der Stadt einbezogen wird.
- ?

Aus Sicht der Initiatoren des Projektes ist wünschenswert, dass die Stadt das Projekt vor allem ideell unterstützt. Wenn, ohne die städtischen Einrichtungen zu sehr zu beanspruchen, weitere Hilfe geleistet werden könnte, wäre das hilfreich aber nicht zwingend notwendig.

Denkbar Unterstützung durch die Stadt:

- Die größte und wichtigste Hilfe ist ein Bekenntnis zum Projekt auch nach außen hin.
- Beschilderungselemente zur Verfügung stellen.
- Fördertöpfe vermitteln, falls es die gibt (Regionalentwicklung).
- Werkzeugausleihe Bauhof
- Es wäre gut, wenn die Stadt die Trägerschaft der Pfade, wie für alle anderen auf städtischem Grund auch übernehme. (Verein als Betreiber ist ebenfalls möglich).

5.5 Wer betreibt die Strecken?

Aus Sicht der Initiatoren ist es wünschenswert, dass die Stadt als Betreiber der Strecke in Erscheinung tritt.

Die Pfade sind keine exklusiven Mountainbikestrecken oder gar Sportanlagen. Sie sind Pfade, die allen offenstehen. Aufgrund ihrer Beschaffenheit eignen sie sich vor allem zum Mountainbike fahren und werden entsprechend vor allem diesen Nutzerkreis ansprechen.

Wie oben erwähnt, sind aber auch Reiter:innen und Fußgänger (zum Beispiel „Trailrunner“) potenzielle Nutzer:innen der Strecken.

Das entspricht dem Selbstverständnis der Projektverantwortlichen und weiten Teilen der Mountainbike-Community. Das Motto ist Toleranz und Rücksichtnahme im Wald. Es wäre seltsam, wenn eine Nutzergruppe wie die der Mountainbiker:innen, die ausgiebig Erfahrung mit Intoleranz und Ausgrenzung gemacht hat, nun selbst andere ausgrenzen wollte.

Es geht hier also um **öffentliche Wege auf städtischem Grund**. Daher scheint es plausibel, diese wie andere Wege im städtischen Eigentum zu behandeln. Der zusätzliche Versicherungsaufwand sollte überschaubar sein und durch den Gewinn für die Stadt, der sich aus der dazugewonnenen Infrastruktur ergibt, mehr als aufgewogen werden.

streckenbezogene Arbeiten und Verpflichtungen hingegen werden durch die Mountainbiker:innen übernommen, die sich im Rahmen eines Vereines organisiert haben.¹⁵

Dazu zählen:

- Streckenbau
- Streckenpflege
- Anbringen der Beschilderung
- Kontrolle der Verkehrssicherheit (zweimal jährlich)¹⁶

Sollte seitens der Stadt keine Bereitschaft vorhanden oder verhandelbar sein, könnte die Strecken auch durch einen Verein betrieben werden.

Neu behandelt werden müsste dieses Thema, falls auf den Strecken „walduntypische“ Streckenelemente (größere künstlich errichtete Sprünge, Holzelemente) errichtet würden. Daraus ergäbe sich die Notwendigkeit einer haftungs-/versicherungsrechtlichen Prüfung der Strecken.¹⁷

¹⁵ Der Hersfelder Wanderverein ist offen für Mountainbiker:innen und hat Erfahrungen in der Unterhaltung von Wanderwegen. Diese Organisationsform hat sich in der Vergangenheit also bereits bewährt.

¹⁶ Tatsächlich werden die Strecken durch die regelmäßige Nutzung fortgesetzt kontrolliert. Weiteres dazu im Abschnitt über die lösbaren Probleme, wozu vor allem (mit Betonung auf „lösbar“) die Frage der Verkehrssicherung zählt.

¹⁷ Die Versicherer sind in der Regel vertraut mit der Thematik und können auf Basis von Bildmaterial oder einer Begehung den Versicherungsbedarf, der über den normaler Pfade im Wald hinaus geht, beziffern.

6 Chancen und Vorteile

Welche Vorteile und Chancen die Realisierung des Projektes mit sich bringt, hängt wiederum davon ab, wie weit die Umsetzung geht.

Die folgende Auflistung beginnt mit den positiven Effekten, die sich schon bei der Realisierung der weiter oben beschriebenen „Minimallösung“ ergäben und endet bei denen, die zu erwarten sind, wenn dem Projekt von besondere regionale Bedeutung beigemessen und professionell weiterentwickelt würde.

6.1 Sport- und Gesundheitsförderung

Schon mit einer überschaubaren Anzahl von Pfaden, auf denen man Mountainbike fahren kann, hätte Bad Hersfeld ein neues Sportangebot.

Auch wenn das Verletzungsrisiko dieser Sportart nicht wegzureden ist, überwiegen die gesundheitsfördernden Aspekte dieser Ausdauersportart an frischer Luft.

Deutschland ist in den unterschiedlichen Mountainbike-Disziplinen abgesehen vom Marathon Entwicklungsland. Bezeichnenderweise ist Marathon die Disziplin, die am wenigsten fahrtechnische Anforderungen an die Sportler:innen stellt, also am ehesten ohne echte Mountainbikestrecken auskommt.

Wie geeignete Trainingsmöglichkeiten die Entwicklung einer Disziplin fördern können, zeigt das Beispiel der Downhillstrecke in Bad Hersfeld am Johannesberg. Der ist es zu verdanken, dass Bad Hersfeld und Umgebung in den letzten zehn Jahren mehrere Sportler hervorgebracht hat, die auf nationaler ebene im Spitzenfeld zu finden sind und dabei Landesmeistertitel und internationale Rennserien gewonnen haben.

6.2 Lenkung und Sicherheit

Mountainbiken findet statt. Dazu werden die entsprechenden Strecken benötigt. Sie der Sportlergemeinschaft vorzuenthalten funktioniert nicht.

Ein Teil der Sportler wird sich Strecken anlegen ohne zu fragen. Dabei wird vermutlich weniger Planungsaufwand betrieben als für offizielle Strecken. Unerwünschte Effekte sind wahrscheinlich. Sei es in Bezug auf die Umwelt, die Sicherheit oder die Lenkung der Waldbesucher:innen.

Ebenso problematisch ist am Konzept des „Wildbaus“ ist, dass ein Teil der Sportler:innen leer ausgeht, weil er nicht illegal unterwegs sein will.

Weiteres Problem „wilden Streckenbaus“ ist der Sicherheitsstandard. Hier wird meist ein Ausführung der Strecke zu finden sein, die dem Bedarf und den Möglichkeiten der Erbauer:innen entspricht. So genannte „do it or die“ Features sind typische Kennzeichen dieser Strecken.

Meint man es ernst mit der Verkehrssicherung, nämlich im Sinne des konkreten Schutzes der Waldnutzer:innen, kommt man praktisch nicht an legalen Strecken vorbei.

Diese machen wildes Bauen überflüssig und entziehen ihm die Akzeptanz der Sportlergruppe und des Teils der Bevölkerung, der nachvollziehen kann, dass Sportler Gelegenheit zur Ausübung ihrer Disziplin haben möchten.

Darüber hinaus können auch anspruchsvolle Streckenabschnitte so angelegt werden, dass sie zumindest unnötiges Verletzungsrisiko verhindern. Beispielsweise können natürliche Geländestufen so präpariert werden, dass sie überrollt statt gesprungen werden können.

6.3 Jugendförderung

Manchmal wird unterstellt, die Jugend bewege sich zunehmend nur noch im virtuellen Raum.

Möglichkeiten eine actionreiche und herausfordernde Sportart wie das Mountainbiken zu betreiben, kann da Abhilfe schaffen.

Mountainbike ist eine Sportart die viele junge Menschen fasziniert und dazu geeignet, sie in ihrer körperlichen und sozialen Entwicklung zu unterstützen¹⁸

6.4 Sozialraumentwicklung

Ein offizielles Streckennetz für Mountainbiker:innen ist, ist ein Beitrag zur Entwicklung des sozialen Lebens in der Region. Der Raum zur Ausübung des Sports ist auch ein Raum zwischenmenschlicher Begegnungen. In der heterogenen Gruppe der Mountaibiker:innen ein sehr interessanter Aspekt.

Man wird nur wenige Sportarten finden, bei denen ein derart großes Spektrum der Gesellschaft aufeinandertrifft. Vom 10-Jährigen Grundschüler bis zu über 60-Jährigen, vom Azubi bis zum Unternehmer finden sich alle Schichten und Altersklassen. Allein das weibliche Geschlecht ist bis heute noch unterrepräsentiert – holt aber auf.

Das macht die Sportart auch für die Jugendhilfe interessant, weil sozial benachteiligte junge Menschen Kontakte außerhalb ihres oft problematischen Umfelds bekommen und damit auch Einblicke in andere, attraktive Lebenswelten und -entwürfe.

Das gilt auch für die straffällig Gewordenen, die im Rahmen des Projektes ihre gerichtlichen Arbeitsauflagen bei Streckenbau und -pflege ableisten können. Im Anschluss an die Arbeitsauflage könne sie am offenen Mountainbikeprojekt der Jugendhilfestation Wüstfeld teilnehmen. Sie wären nicht die Ersten, die Dank Mountainbike und neuen Perspektiven wieder die Kurve bekommen haben – auf dem Rad und im Leben.

6.5 Standortentwicklung und Tourismus

Ein Blick auf die Mediadaten¹⁹ der Zeitschrift „bike“, dem größten Mountainbike-Magazin Europas zeigt, wie ein typischer Vertreter der Gattung Mountainbiker aussehen kann.

Der durchschnittliche Leser dieser Fachzeitschrift, die pro Ausgabe etwa 310.000 Mountainbiker erreicht, ist in 9 von 10 Fällen ein Mann mit Durchschnittsalter 43, lebt in

¹⁸ Das Projekt „Biken statt Boxen“ ist ein Jugendhilfeprojekt, das Jungen Menschen mit Entwicklungsschwierigkeiten seit 2008 ermöglicht, Mountainbike zu fahren und mithilfe sozialpädagogischer Begleitung an der Überwindung von Entwicklungsdefiziten zu arbeiten.

¹⁹ https://www.delius-klasing.de/media/pdf/54/3a/f9/BIKE_Mediadaten_2021.pdf

einem Haushalt mit einem überdurchschnittlichen Haushaltseinkommen von rund 4000 Euro netto, hat 1344 Euro pro Monat zur freien Verfügung, zu 67 % Abitur oder einen Hochschulabschluss und ist bereit über 4000 Euro für sein nächstes Mountainbike auszugeben – im Durchschnitt.

Anzunehmen ist, dass es in dieser Gruppe ein Potenzial an hochqualifizierten Fachkräften gibt. Ein Unternehmen auf Mitarbeitersuche kann hier nicht nur mit seinem Jobangebot punkten, sondern auch mit guten Aussichten auf die Work-Life-Balance.

Dieses Beispiel soll kein Hoch auf die Gentrifizierung sein. Es ist nur ein Hinweis auf die Effekte, die die Diversifizierung der Freizeitsektors in einer ansonsten vom demografischen Wandel in Mitleidenschaft gezogenen Region haben kann.

Insgesamt ergeben sich aus einem attraktiven Streckenangebot für Mountainbiker, je nach Umfang und Erfolg des Projektes noch ganz andere Impulse für die regionale Wirtschaft.

Qualitativ hochwertig, erfolgreich vermarktet und eingebettet in vorhandene Infrastruktur könnte Mountainbike-Tourismus zu einem ressourcenschonenden und nachhaltigen Wirtschaftsfaktor werden.

Beispiele:

Für Mountainbike Sportveranstaltung, auch mehrtägige, sind Teilnehmerzahlen von 300 und mehr normal.

In Brilon gibt es ein sogenanntes Trailcenter mit einer überschaubaren Streckenanzahl und Höhenunterschieden von maximal 100 m pro Strecke, das im Jahr 15.000 Besucher hat.

Mountainbiken bringt im Rotorua Forest in Neuseeland mehr Ertrag als die Forstwirtschaft.

In Schottland hat die Forstverwaltung das Potential erkannt und betreibt mit den 7 Stanes genannten „mountainbiking centers“ gleich selbst eine der 20 meistbesuchten Ausflugsziele im Land.²⁰²¹

Mountainbiker:innen geben überdurchschnittlich viel Geld für Ihre Urlaub aus und lassen überdurchschnittlich viel Geld am Urlaubsort. Das heißt nicht, dass es keine preiswerten Möglichkeit für Mountainbike-Urlaub gibt, es kennzeichnet die Vielfalt der Gruppe, zeigt ihre Leidenschaft und macht sie für Urlaubsorte interessant.²²

²⁰ <https://www.nzherald.co.nz/business/bikes-bring-more-money-than-wood-from-rotorua-forest/YVFAJZKCY6JU4K3PXVKDATNYU/>

²¹ <https://forestryandland.gov.scot/visit/activities/mountain-biking/7stanes>

²² <https://www.rad-reise-service.de/chancen-beherbergungsbetriebe.html>

7 Umweltschutz

7.1 Grundsätzliches

Wie man die Umweltbilanz der Sportart Mountainbiken bewertet, ist eine Frage der Perspektive. Da sie, wie das Wandern, eine wegegebundene Sportart ist, erfordert sie Eingriffe in die Umwelt.

Vertritt man den Standpunkt, man dürfe aus Gründen des Umweltschutzes eben keine Eingriffe vornehmen, wird man gegen dieses Projekt sein. Konsequenterweise dann auch gegen das Wandern und die forstliche Bewirtschaftung, gegen die Jagd, gegen jede Unterhaltung irgendeiner Form von Wegen und gegen Windkraftanlagen im Wald sowieso.

Vertritt man jedoch den Standpunkt, dass der Bios Mensch ebenfalls ein Anrecht darauf hat, sich in einem möglichst natürlichen Habitat zu bewegen (wie jedes andere Tier auch) und setzt man die zum Mountainbikefahren nötigen Eingriffe in Relation zu anderen Nutzungsformen, findet sich der Mountainbikesport, wie das Wandern, weit oben auf der Liste naturverträglicher Erholungsmöglichkeiten.

Das entbindet die Mountainbiker:innen nicht von der Rücksichtnahme gegenüber der Natur, relativiert jedoch die landläufig verbreiteten Vorurteile vom rücksichtslosen Radrowdy.

Ohne Zweifel gibt es auch unter den Mountainbiker:innen rücksichtslose Zeitgenossen. Die finden sich aber in allen Lebensbereichen und können zur pauschalen Verurteilung dieser Sportlergruppe nicht herhalten.

Zieht man die Untersuchungen zu diesem Thema zu Rate kommt man zu dem Ergebnis, dass Mountainbiken in seinen Auswirkungen mit dem Wandern vergleichbar ist.^{23,24}

Die Tatsache, dass das Mountainbiken wegegebunden ist, bedeutet, dass neben dem Eingriff in die Umwelt auch die Möglichkeit zur Steuerung besteht. Sind ausreichend Angebote zur Ausübung einer Sportart vorhanden, macht es wenig Sinn, Zeit und Arbeit aufzuwenden, um diese illegal, mit fraglicher Bestandsperspektive anzulegen. Das passiert immer dann, wenn der berechtigte Wunsch nach Mountainbike kompatiblen Strecken ungehört verhallt.

Das vorliegende Konzept soll sicherstellen, dass die Pfade nicht durch sensible Bereiche führen und Verhaltensregel²⁵ für die Nutzung dieser Strecken kommuniziert werden.

7.2 Verhaltensregeln Mountainbike:

1. Fahre nur auf den Wegen, nimm keine Abkürzungen
2. Hinterlasse keine Spuren.
3. Halte dein Mountainbike unter Kontrolle.
4. Respektiere andere Naturnutzer.

²³ <https://wildrecreation.com/2019/05/05/ist-mountainbiken-umweltschaedlicher-als-wandern/>

²⁴ <https://www.mountainbike-tourismusforum.de/forschungsstand-mountainbiken-natursport-umweltauswirkungen>

²⁵ <https://www.dimb.de/fachberatung/trail-rules/>

5. Nimm Rücksicht auf Tiere.
6. Plane im Voraus.

7.3 Vergleich mit anderen Sportarten

Zur Beurteilung der Umweltverträglichkeit lohnt ein Vergleich zu anderen Sportarten

Überlässt man einen Mountainbikepfad wieder der Natur, hat sie sich diesen nach 18 Monaten wieder vollständig zurückgeholt²⁶. Nur wenn Strecken regelmäßig genutzt und unterhalten werden, bleiben sie nutzbar. Die große Zahl verschwundener Wanderwege in unserer Region belegt das.

Das bedeutet, der Eingriff, der vorgenommen wird, ist oberflächlich und ohne Aufwand reversibel.

Der Flächenbedarf ist überschaubar. Mehr als einen halben Meter Breite weist so ein Pfad nur punktuell auf und die Ränder sind vegetative Übergangszonen. Für rund 10 km Mountainbikestrecke reicht die Fläche eines Fußballfeldes aus. Unversiegelt und naturbelassen.

Es ist augenscheinlich, dass es keinen Anlass gibt, aus Gründen des Umweltschutzes, das Mountainbiken gegenüber anderen Sportarten nachrangig zu behandeln.

Die Möglichkeit wohnortnah Mountainbike zu fahren verbessert die Umweltbilanz dieser Sportart weiter, weil Anfahrten zu geeigneten Strecken mit dem Auto nicht mehr nötig sind (abgesehen von touristischen oder sportlichen Anlässen).

7.4 Die Frage der Störungen

Die landläufig als Störungen für das Wild bezeichneten Effekte der Waldnutzung durch menschliche Waldbesucher wird gern als Argument gegen das Mountainbiken ins Feld geführt.

Die Frage ist, was davon bleibt, wenn man diese Effekte einer genaueren Betrachtung unterzieht.

Die meisten Tiere im Wald sind potenzielle Beute für Predatoren. Das bedeutet einerseits, dass sie Gefahren erkennen müssen, um rechtzeitig zu flüchten. Andererseits müssen sie aber auch die ungefährlichen Umweltreize erkennen, um nicht permanent im Fluchtmodus und dementsprechend gestresst zu sein.²⁷

Dass ein Stück Wild wegspringt, wenn es überrascht ist, ist Teil seiner Lebenswelt. Wie man am äsenden Wild neben Straßen oder am Verhalten von Wildtieren in Wildparks sieht, gewöhnen sich die Tiere jedoch an wiederkehrende und als ungefährlich identifizierte Einflüsse. An die Mountainbiker in ihrem Revier zum Beispiel.

²⁶ Diese Tatsache ist ein weiterer Grund, warum Mountainbiken und Mittelgebirge besonders gut zusammenpassen. In alpinen Gebieten sind die Folgen der Eingriffe viel nachhaltiger. Die Natur braucht ungleich länger, um sich zu regenerieren.

²⁷ Aus diesem Grund lassen sich zum Beispiel Pferde einerseits als Reit- und Zugtiere nutzen, andererseits besteht auch bei jedem noch so gut ausgebildetem und hochgezüchtetem Pferd immer die Möglichkeit das sich der Fluchtimpuls Bahn bricht.

Die Studienlage zum Thema der so genannten anthropogenen Störreize zeigt auf, dass weder Mountainbikende noch die Wiedererschließung des Waldes mit Pfaden zum Zweck der Erholung einen besonderen Störfaktor für das Wild darstellt.²⁸²⁹

Tatsächlich finden sich Hinweise, dass Rot- und Rehwild bisweilen auf Einflüsse im weiteren Umfeld reagiert (bis zu 500 m), gleichzeitig wird jedoch festgestellt, dass sich das Wild daran gewöhnt.

Das bedeutet für den Stadtwald Bad Hersfeld:

1. Die geplanten Pfade, stellen keine signifikante zusätzliche Störung für das Wild dar, weil in den Bereichen, in denen sie angelegt sind, keiner der vorhandenen Wege weiter als 500 Meter vom nächsten entfernt ist. Die Pfade sind im selben Wirkungsbereich wie die anderen Wege auch.
2. Der Gewöhnungseffekt, also die Einordnung des Reizes als ungefährlich, fällt dem Wild bei Mountainbikern eher leicht. Mountainbiker:innen bewegen sich, im Vergleich zu Fußgängern, relativ schnell. Sie sind auf die Strecke fokussiert. Das heißt, sie ziehen schnell am Wild vorbei und schenken ihm keine Aufmerksamkeit. Dieses Studienergebnis lässt sich leicht bei einer Wildsichtung aus dem Auto überprüfen. Stoppt man sein Auto, erregt das die Aufmerksamkeit des Wildes, das eben noch, ohne auf das Auto zu reagieren, gefressen hat. Es hebt den Kopf und versucht abzuschätzen, was das stehende Auto bedeutet. Lässt man dann noch das Fenster runter, wird sich das Wild entfernen. Nicht unbedingt panisch aber doch so, dass der Abstand wieder komfortabel für es ist.³⁰
3. Will man dem Wild Ruhezeiten bieten, wird man nicht umhinkommen, die Waldbesucher zu lenken. Am sinnvollsten erreicht man das durch attraktive Angebote außerhalb dieser Ruhezeiten. Aus mountainbikerischer Sicht macht es keinen Sinn woanders zu fahren als dort, wo sich geeignete Strecken befinden.

Wer zur Kenntnis nimmt, dass Mountainbiken im Wald eine Realität ist und im Sinne des Umweltschutzes handelt, wird sich für eine sorgfältig geplante und durch zielgerichtete Angebote untermauerte Lenkung der Waldbesucher aussprechen.

²⁸ https://www.fva-bw.de/fileadmin/user_upload/Abteilungen/Wald_und_Gesellschaft/Wildtieroekologie/Wildtiere_und_Stoerungen/woek_wildtiere_und_stoerungen_abschlussbericht_anthropogene_stoerungen.pdf

²⁹ Schuler, S; GPS-Satellitentelemetrie und Reaktionen auf anthropogene Störungen bei Rotwild; Diplomarbeit Universität Trier, 2011

³⁰ Mountainbike-Tourismusforum, Grapentin S., Bielig N., Heidemüller A., Sobek T.; 2018; „Wie Boden, Flora und Fauna auf Mountainbiker reagieren – ein Überblick zum Stand der Forschung“; <https://www.mountainbike-tourismusforum.de/forschungsstand-mountainbiken-natursport-umweltauswirkungen>

8 Probleme, Fragen, Risiken

Ein offizielles Angebot an Pfaden für Mountainbiker:innen löst mehr Probleme als es neue schafft.

Dennoch ist es nötig, einige Fragestellungen zu berücksichtigen und zu bearbeiten.

Für den ersten Projektabschnitt sollten diese überschaubar sein, weil zum einen konsequent sensible Gebiete (Schutzzonen, FFH-Gebiete, Quellen, NSGs, Natura 2000) ausgeklammert wurden zum anderen, weil es der Stadt als Grundeigentümerin grundsätzlich gestattet ist, Wege, die nicht baugenehmigungspflichtig sind, auf ihrem Eigentum anzulegen oder deren Erstellung zu gestatten. Einzige Voraussetzung ist, dass die untere Naturschutzbehörde keinen Einwand erhebt.

Geklärt werden müssen versicherungs- und haftungsrechtliche Fragen, Kommunikation und Konfliktmanagement, Rettungswege, Begegnungen Interferenzen

8.1 Verkehrssicherung / Haftung

Im Kontext der Schaffung von Möglichkeiten zur Naturnutzung ist die Verkehrssicherung unabhängig von ihrem tatsächlichem Stellenwert immer wieder eine Hürde. Bisweilen entsteht dabei der Eindruck, dass sie als Totschlagargument gegen die Entwicklung ins Feld geführt wird.

Für die geplanten Strecken im ersten Projektabschnitt ist nicht zu erkennen, dass eine besondere Verkehrssicherungspflicht resultiert. Es handelt sich nicht um zertifizierte Wege und die auf ihnen enthaltenen Elemente zur Erhöhung des Fahrerlebnisses gehen in ihrem Umfang nicht über die sich aus dem Geländeprofil ergebenden Schwierigkeiten hinaus oder sie mildern sie sogar ab.

Grundsätzlich gilt: Jemand der sich mit dem Mountainbike auf einen solchen Pfad begibt, setzt sich den Gefahren des Waldes und der Sportart aus. Dazu zählt die Beschaffenheit des Untergrundes und der Streckenführung genauso wie die Gefahr, die von Bäumen und anderen Pflanzen oder Tieren ausgeht.

Es gibt eine Reihe von Gerichtsurteilen bis hin zum BGH, die belegen, dass der Nutzer eines naturbelassenen Pfades auf sich selbst aufpassen muss und diese Verantwortung nicht an den Besitzer abtreten kann, wenn ihm etwas passiert.³¹

Noch viel mehr gilt das für den/die Nutzer:in eines Pfades zum Mountainbiken. Denn zum allgemeinen Lebensrisiko kommt neben der Nutzung der naturbelassenen Pfade noch das potenziell gefährliche Radfahren in dieser Umgebung. Nutzt er/sie Pfad und Mountainbike

³¹ <http://juris.bundesgerichtshof.de/cgi-bin/rechtsprechung/document.py?Gericht=bgh&Art=en&nr=62049>

<https://ordentliche-gerichtsbarkeit.hessen.de/pressemitteilungen/keine-haftung-des-beklagten-landes-f%C3%BCr-waldtypische-gefahren>

<https://www.wanderverband.de/presse/pressemitteilungen/wandern-auf-eigene-gefahr>

OLG Naumburg, Datum:15.12.2020, Az.: 2 U 66/20

https://baumzeitung.de/fileadmin/user_upload/bmz_6_16_Hilsberg_VSP_Waldwege.pdf

unter diesen Bedingungen, ist das eine selbstverantwortlich getroffene Entscheidung. Im Fall eines Sturzes wird niemand dafür haftbar zu machen sein, als der oder die Verunfallte selbst.

Anders sieht es erst aus, wenn so ein Pfad Elemente enthält, die in der Natur nicht vorkommen können und die nicht markiert oder nicht gewartet sind. Zum Beispiel, wenn zur Strecke gehörende Hindernisse fahrlässig in schlechtem Zustand oder grundsätzlich ungeeignet für den Zweck sind. Das ist bis auf weiteres jedoch nicht geplant.

Im Gegenteil ist es so, dass unautorisierte Änderungen an den Strecken von den Projektverantwortlichen „zurückgebaut“ werden.

So liegt die Umsetzung der Verkehrssicherung in der Verantwortung und im Ermessen des Betreibers. Eine Kontrolle der Strecken auf besondere Gefahren durch kranke oder tote Bäume im halbjährlichen Turnus erscheint, auch unabhängig von der Haftungsfrage, sinnvoll und praktikabel.

Wer für die Beseitigung der Gefahren aufkommt muss verhandelt werden. Grundsätzlich scheint es im Sinne der Stadt, dafür Sorge zu tragen. Denn es geht bei der Abwendung eines hypothetischen Haftungsrisikos wohl eher um touristische Nutzer:innen der Strecken, von denen die Stadt insgesamt profitiert als um die Sportler mit Ortskenntnis, die ihr Umfeld kennen und etwaige kritische Veränderungen kontinuierlich im Blick haben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass auf Basis aktueller Rechtsprechung nicht zu erkennen ist, dass für die im ersten Projektschritt geplanten Strecken eine Verkehrssicherung nötig ist, die über die im Bestand hinaus geht.

Der Bestand unterscheidet sich in seiner Gestalt grundsätzlich nicht von den Pfaden und er darf zu Fuß ebenfalls betreten werden.

8.2 Risiken für die Mountainbiker:innen

Es soll nicht der Eindruck entstehen, man können mit dem Mountainbike auf naturbelassenen Pfaden sportlich unterwegs sein, ohne dabei ein Risiko einzugehen. Radfahren an sich ist mit einem Unfallrisiko verbunden und Radfahren im Gelände nochmal mehr. Umso wichtiger ist es, die Strecken so anzulegen, dass nicht unnötige Risiken hinzukommen. Deshalb wird zum Beispiel versucht, versteckte Gefahren wie Baumstümpfe sichtbar zu machen oder zu entfernen.

Dennoch kann es zu schwerwiegenden Stürzen kommen, wie beim Skifahren auch, Daher stellt sich die Frage nach dem Notfallmanagement.

Der Stadtwald ist insgesamt gut erschlossen, sodass es auf den Strecken wenige Stellen gibt, die weiter als 100 Metern von möglichen Anfahrtpunkten entfernt sind. Allerdings gibt es einige schwer zugängliche Streckenabschnitte, die sehr steil sind.

Dementsprechend müssen, um die schnelle Bergung und Versorgung von Verletzten sicherzustellen, angemessene Vorkehrungen getroffen werden.

1. Kartenmaterial
detaillierte Informationen zu den Strecken müssen an die Leitstelle, den Rettungsdienst und die Feuerwehr weitergegeben werden. Optimal wäre eine gemeinsame Begehung.
2. Streckennamen
Die Strecken müssen Namen erhalten und in unterschiedliche Abschnitte unterteilt werden, damit klar ist, welche Anfahrtpunkte angefahren werden müssen. Die Hinweise können auf den Strecken angebracht werden, sollten aber auch in den entsprechenden Handyapps (Komoot, Trailforks etc.) zu finden sein.
3. Rettungspunkte
Die Mountainbiker:innen sollten orientiert sein, um dem Rettungsdienst den genauen Standort mitteilen zu können.
4. Qualifikation
Das Sicherheitsgedanke soll durch Funktionsträger auch in die Community getragen werden. Es gibt beim DIMB e.V. Ausbildungslehrgänge für so genannte zum MTB Guide bieten sich an, das auf fundierter Basis zu tun. Ab Herbst 2021 haben zwei der Projektverantwortlichen Basisqualifikationen für die Bereiche MTB-Guiding Sicherheit und Sorgfalt sowie Fahrsicherheit abgeschlossen.
5. Aktualität
Werden Änderungen an den Streckenverläufen vorgenommen (zum Beispiel wegen Holzeinschlags) oder kommen neue Strecken hinzu müssen diese Informationen aktualisiert werden.

Die Kooperation mit dem Rettungsdienst ist Aufgabe der Projektverantwortlichen.

8.3 Risiken für Andere

Rücksichtsvollen Umgang vorausgesetzt, ist davon auszugehen, dass Mountainbiker:innen kein Risiko für Fußgänger, Autofahrer oder Hunde darstellen, wenn sie sich im Wald begegnen.

Moderne Mountainbikes sind außerordentlich sichere Räder. Sie haben in der Regel starke hydraulische Scheibenbremsen und dem Untergrund angepasste Reifen und Federung. Dementsprechend fahrstabil sind sie beim Bremsen und Lenken

Dennoch gibt es einen ernstzunehmenden Risikofaktor, der bei der Entwicklung des Projektes unbedingt angemessen berücksichtigt werden muss. Pferde mit ihren Reiter:innen.

Im Abschnitt über die Effekte auf die Wildtiere wurde bereits darauf eingegangen, wie potenzielle Beutetiere und zu diesen zählen die Pferde auf äußere Reize reagieren. Und so muss man feststellen, dass eine eigentlich eher unproblematische Reaktion des Pferdes auf einen plötzlichen oder unbekanntem Umweltreiz eine Gefahr für die Reiter:innen darstellen kann.

Ein kurzes Scheuen des Pferdes, das sich in einem plötzlichen Innehalten aber auch in einem kleinen, aber schlagartigen Sprung nach vorne, hinten oder zur Seite äußern kann, kann zum Sturz führen. (Neben einem Mountainbiker könnte ebenso ein Strich Rebhühner oder ein Hase der am Wegrand plötzlich wegspringt eine solche Reaktion bei einem schreckhaften oder unerfahrenen Pferd provozieren.)

Keinesfalls sollte man sich auf den Standpunkt zurückziehen, ein Pferd müsse geländesicher sein und dürfe sich von solchen Einflüssen nicht aus der Ruhe bringen lassen. Ein Pferd ist und bleibt ein Fluchttier und das Risiko für die Reitenden zu minimieren sollte oberste Priorität haben. Als Mensch auf dem Mountainbike sollte man sich die mögliche Tragweite seines Handelns Gedanken machen und verantwortungsbewusst damit umgehen.

Um dieses **objektiv größte Problem** des Mountainbikens im Stadtwald zu minimieren gibt es eine Reihe von Maßnahmen.

Vorab ist zu erwähnen, dass je häufiger sich Pferd und Mountainbike im Wald begegnen, desto geringer das Unfallrisiko wird. Wie das Wild gewöhnt sich auch das Pferd an die diesen Einflussfaktor.

1. Rücksicht

Grundsätzlich gilt es seitens der Mountainbiker:innen Rücksicht zu nehmen, das heißt: sie sollen sich Pferden im moderaten Tempo nähern und sich dabei durch hörbares Sprechen oder Pfeifen bemerkbar machen. Sie sollen keine plötzlichen Aktionen wie Vollbremsungen machen.

2. Information, Aufklärung

Seitens der Projektbetreiber müssen die Mountainbiker:innen, die sich nicht mit Pferden auskennen, entsprechend informiert und wo möglich auch angehalten werden, diese Grundsätze einzuhalten.

3. Kommunikation, Kooperation

Am wichtigsten erscheint die direkte Kommunikation zwischen den Nutzergruppen.

Warum sich nicht ein oder zwei Mal im Jahr zusammensetzen und offene Themen besprechen (das gilt natürlich auch für alle anderen Nutzergruppen)? Die Mountainbiker:innen könnten den Reiter:innen beispielweise anbieten, sich für ein sogenanntes Gelassenheitstraining im Gelände oder auf dem Reitplatz zur Verfügung zu stellen. Dabei werden die Pferde unter kontrollierten Bedingungen auf die plötzlichen Begegnungen zum Beispiel durch rücksichtslose oder unwissende Mountainbiker vorbereitet

Man sollte das Verbindende betonen und sich gegenseitig unterstützen. Vielleicht kommt an einem anderen Tag eine Reiterin einem gestürzten Mountainbiker zu Hilfe ...

Mit einzelnen Reiterinnen wurde schon über das Projekt gesprochen. Die Resonanz war positiv, die Begegnungen waren bislang von einer abgesehen, bei der die Reiterin offenbar sehr unsicher beim Handling ihres Pferdes war, unproblematisch und erfreulich.

Sobald das Projekt offiziell startet wird Kontakt zur Betreiberin der Reitanlage am Wehneberg aufgenommen.

8.4 Konflikte

Sobald sich Menschen mit unterschiedlichen Interessen begegnen, entstehen mit gewisser Wahrscheinlichkeit Konflikte.

Für das Mountainbiken bedeutet das, dass ein gewisser Prozentsatz anderer Waldnutzer sich durch die Aktivitäten der Mountainbiker:innen grundsätzlich gestört fühlt oder das Verhalten einzelner Sportler:innen für unangemessen hält. In der Regel basieren diese Einschätzungen auf subjektivem Empfinden und Unkenntnis. Mitunter sind sie das Ergebnis unangemessenen Verhaltens.

Die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt hat dazu zwei umfangreiche Bestandsaufnahmen gemacht.³² Ergebnis dieser Untersuchungen ist, dass der Großteil der Waldnutzer:innen konfliktfrei miteinander umgeht. Man gönnt sich gegenseitig den Spaß und die Erholung in der Natur.

Eine Minderheit, Größenordnung 10-20 % ,ist nicht in der Lage, Toleranz und Rücksichtnahme gegenüber anderen aufzubringen. Das bezieht sich wiederum auf alle Nutzergruppen. Mountainbiker, die sich rücksichtslos benehmen und auch in unmittelbarer Nähe anderer Waldbesucher aggressive Fahrmanöver durchführen oder Wanderer, die finden, Mountainbiker hätten im Wald nichts verloren oder Jäger:innen, die finden Reiter:innen sollten auf den Forststraßen bleiben und nicht die erdfesten Wege benutzen und Hundehalter:innen, die die Jagd ablehnen ...

Es liegt nicht an dem, was Menschen, die sich im Wald begegnen dort für einer Aktivität nachgehen, sondern es liegt daran, welche Persönlichkeiten sich begegnen.

Man muss letztendlich mit diesen „lauten Minderheiten“ leben und sie akzeptieren, solange sie sich im Rahmen des Gesetzlichen bewegen.. Man kann nur versuchen auf den oder die andere zuzugehen und für Toleranz und Rücksichtnahme werben.

Man kann davon ausgehen, dass ein Gewöhnungseffekt eintritt und Konflikte, die durch Vorbehalte gegenüber Neuem und Unbekanntem hervorgerufen wurden, weniger werden.

Zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit kann ebenfalls dazu beitragen eine zeitgemäße Miteinander der Nutzergemeinschaft im Wald zu etablieren.

Insgesamt bietet ein offizielles Streckenangebot mit Ansprechpartnern und Verantwortlichen erheblich besser Möglichkeiten Konflikte zu managen, als die und gesteuerte aus dem Mangel an Strecken geborene Selbstentfaltung des Sports durch einige Unerschrockene.

Man könnte versuchen, jahreszeitlich unterschiedliche Öffnungszeiten einzuführen, um Konflikten mit Jägern zu vermeiden. Man könnte versuchen, die Pfade im Winter geschlossen zu halten, um dem Wild bei angespannter Futterlage tatsächlich jede unnötige Bewegung zu ersparen.

³² Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden Württemberg; Walderholung mit und ohne Bike I +II Eine empirische Bestandsaufnahme zu Begegnungskonflikten im Schwarzwald und auf der Schwäbischen Alb, Freiburg; 2014 und 2019

Eine Vielzahl Beispiele, zeigt, dass sich Mountainbiken gut in das ein Miteinander im Wald einfügen lässt und Projekte zur Schaffung geeigneter Pfade möglich und organisierbar sind. Die Voraussetzungen in Bad Hersfeld sind durch den Waldbesitz der Stadt und der Eignung des Geländes besonders gut.

8.5 Forstarbeiten

Soll in einem Gebiet, durch das ein Pfad verläuft, Holz geentet werden, wird diese Strecke für die Zeit der Arbeiten gesperrt.

Im Anschluss werden Abraum und Spuren der Harvester wieder beseitigt und die Strecke wieder freigegeben.

Sollten durch die Pfade Behinderungen für die Forstarbeiten entstehen, werden diese vor Beginn der Arbeiten durch die Projektverantwortlichen (sprich: die organisierten Mountainbiker:innen) beseitigt. Das kommt jedoch nur in Betracht, falls die Strecken mit größeren gebauten Hindernissen Mountainbike spezifisch ausgebaut werden (zum Beispiel, falls ein Verein die Strecke betreibt).

8.6 Vermarktung

Zur Frage der Vermarktung kann zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Aussage gemacht werden. Dazu müsste erst ein

Die Projektverantwortlichen arbeiten bereits an einer Webseite auf der die Strecken (Karten und GPS Daten), Streckenregeln, Öffnungszeiten, Ansprechpartner, Kooperationspartner und Termine einzusehen sind.

9 Bilder



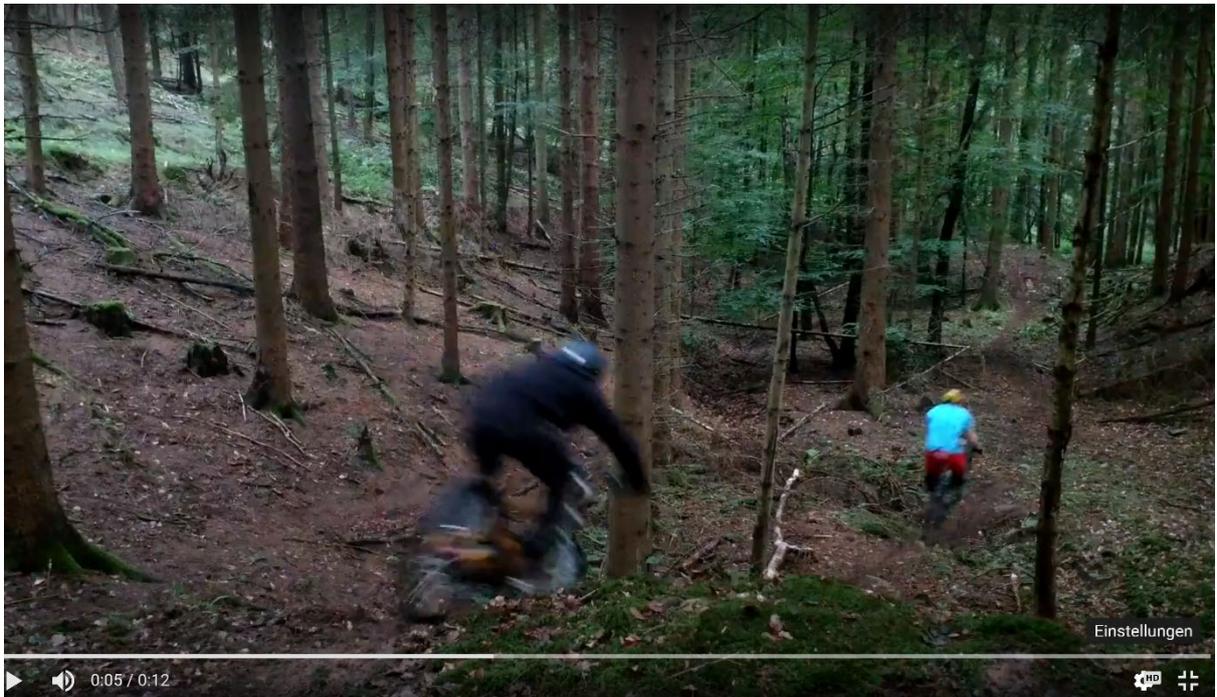
Wie man sieht, sieht man nichts. Nach dem Laubfall verschwinden die Pfade. Durch Nutzung und Laubbeseitigung werden sie wieder sichtbar und für Ortsunkundige befahrbar. Man kann von einem Pflegeaufwand von rund 10 Stunden pro Kilometer pro Jahr ausgehen. Zu leisten durch die Mountainbiker:innen



Sofort nutzen die Waldbewohner das Angebot neuer Wechsel in ihrem Habitat



Pfad Wehneberg Richtung Zellersgrund



Ein Teil der Strecken wird schon seit Jahren von eingeweihten Mountainbiker:innen genutzt. Hier die Strecke vom Wehneberg Richtung Stötzelsteiche.



Streckenerkundung Wehneberg Richtung
Stötzelsteiche oberer Abschnitt



Pfadidee für den Obersberg. Der Obersberg bietet wie Wehneberg und Giegenberg
attraktives Gelände außerhalb von Schutzzonen für die Mountainbikepfade.



Ein Beispiel, wie man im Harz mit der Gefahr durch die Waldbeschaffenheit umgeht.
Erfolgreich, wie das OLG Naumburg entschieden hat (Datum:15.12.2020, Az.: 2 U 66/20)



10 Quellen, weiterführende Infos

Mountainbike-Tourismusforum, Grapentin S., Bielig N., Heidemüller A., Sobek T.; 2018; „Wie Boden, Flora und Fauna auf Mountainbiker reagieren – ein Überblick zum Stand der Forschung“; <https://www.mountainbike-tourismusforum.de/forschungsstand-mountainbiken-natursport-umweltauswirkungen>

Schuler, S; GPS-Satellitentelemetrie und Reaktionen auf anthropogene Störungen bei Rotwild; Diplomarbeit Universität Trier, 2011

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, „Anthropogene Störungen und ihre Auswirkungen auf Wildtiere im Schwarzwald“ - Vorstudie –; Freiburg, 2017

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden Württemberg; Walderholung mit und ohne Bike I +II, Eine empirische Bestandsaufnahme zu Begegnungskonflikten im Schwarzwald und auf der Schwäbischen Alb, Freiburg; 2014 und 2019

Infos MTBs und Trails:

- <http://www.dimb.de/>
- http://www.dimb.de/images/stories/pdf/anlagen/auswertung_umfrage_2010.pdf

Statistik:

- <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/171142/umfrage/haeufigkeit-von-mountainbike-fahren-in-der-freizeit/>
- <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/264971/umfrage/besitz-eines-mountainbikes-in-deutschland/>

Mediadaten Zeitschrift bike:

- https://www.deliu-kasing.de/media/pdf/54/3a/f9/BIKE_Mediadaten_2021.pdf

Grundlagenuntersuchung Fahrradtourismus in Deutschland:

- http://www.bayernbike.de/cms/upload/content/tickermeldungen/dokumente/dtv_kurzversion.pdf
- Sand, Manuel: Mountainbike und Tourismus: Adventuremanagement in Theorie und Praxis (Edition Erlebnispädagogik), Augsburg, 2018

Ausgaben Radreisen MTB:

- <http://www.deliu-kasing.de/news/Je+j%C3%BCnger+die+Radler,+desto+j%C3%BCnger+das+Rad.78879.html>
- <http://www.rad-reise-service.de/chancen-beherbergungsbetriebe.html>

Doktorarbeit:

- [http://esport.dshs-koeln.de/25/1/Sporttourismus und Naturparke.pdf](http://esport.dshs-koeln.de/25/1/Sporttourismus_und_Naturparke.pdf)

Infos Radtourismus:

- <http://www.tourismusnetzwerk.info/2015/03/24/fahrrad-kurbelt-umsatz-im-deutschlandtourismus-an/>
- <http://www.rad-reise-service.de/chancen-beherbergungsbetriebe.html>

Weiterführende Literatur:

- <http://www.rad-reise-service.de/chancen-beherbergungsbetriebe.html>
- <http://www.diplomarbeiten24.de/vorschau/38007.html>

Zum Thema Konflikte:

- „Walderholung mit oder ohne Bike, Umfrage der Uni Freiburg (Professur für Forst- und Umwelttechnik) <https://www.ifp.uni-freiburg.de/publikationen-1/arbeitsberichte/arbeitsbericht-1-2014>